



IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Nr. 3 | Juli 2016

IM Info

Die Informationsschrift der Inländischen Mission

**Sommer-
ausgabe**



Umfrage

Kirchenerhalt auf Platz eins

Eine Umfrage unter Politikern, Lehrerinnen und Theologiestudierenden

Seite 3

Valser Kapellen

Beachtet und bedroht

Zur IM-Sommersammlung

Seite 4–5

IM-Kulturausflug

Kloster Muri und Pfarrei Bünzen

Seite 11



Ein Anfang, der eigentlich keiner ist

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Inländische Mission rückte erstmals 1995 in mein Blickfeld, als ich meine Arbeit als Sekretär und Informationsbeauftragter von Weihbischof Dr. Peter Henrici in Zürich aufnahm. 2001 wurde ich – in einer Zeit des Umbruchs und der Modernisierung dieses ältesten katholischen Hilfswerks – in den Vorstand der Inländischen Mission gewählt. 1999 bis 2004 sammelte ich als erster vollamtlicher Geschäftsführer der Lungenliga Aargau Erfahrungen im Bereich einer Nonprofit-Organisation, die mir seither beruflich wie auch bei meinen ehrenamtlichen Aktivitäten sehr zustattenkommen.

In den letzten zwölf Jahren durfte ich als Redaktionsleiter der «Schweizerischen Kirchenzeitung» die römisch-katholische Kirche in der Schweiz in vielen Facetten erleben und medial begleiten. Dies sind ein paar Stichworte zu meinen bisherigen beruflichen Tätigkeitsfeldern, die immer auch von ehrenamtlicher Arbeit im Rahmen der Kirche begleitet waren und – so hoffe ich – gute Voraussetzungen für meine neue Aufgabe bei der Inländischen Mission bieten.

Ich freue mich sehr, seit Anfang Mai als Geschäftsführer der Inländischen Mission meine Kräfte auf der operativen Ebene einsetzen zu dürfen. Das war kein Sprung ins kalte Wasser, wie man so schön sagt, aber das Einarbeiten in die Alltagsarbeiten der IM braucht natürlich seine Zeit. Es ist wichtig, dass ich mir diese Zeit nehme, genau hinzuschauen, was die Inhalte und die Arbeitsabläufe auf der Geschäftsstelle sind, damit Bewährtes übernommen und Neues erarbeitet werden kann. Ich danke meinem Vorgänger Adrian Kempf ganz herzlich für die gelungene

Arbeitsübergabe und Denise Imgrüth, unserer Finanzverantwortlichen, für hilfreiche Hinweise und Tipps, die sie Paola Morosin, die ebenfalls ihre Arbeit als Nachfolgerin von Ulrich Felder in diesen Wochen aufgenommen hat, und mir jederzeit weitergibt.

Wenn Sie das vorliegende IM-Info durchlesen, wird Ihnen sofort klar, dass die Aufgaben der Inländischen Mission auch heute genauso aktuell sind wie in der Vergangenheit und unsere Arbeit direkt oder indirekt auch sehr geschätzt wird. Die nebenstehend geschilderten Resultate einer Umfrage des Schweizerischen Pastoralsoziologischen Instituts in St. Gallen zeigen eindrücklich auf, dass der Erhalt von Kirchen und Kapellen weit über den Kreis der kirchlich Engagierten und der Gottesdienstbesucher hinaus als wichtig eingeschätzt wird. Das bedeutet, dass Kirchen und Kapellen über die Gottesdienstbesuche hinaus wichtig sind – als Zeichen des Glaubens und als Einladung an Fernstehende, sich für Gott und die Menschen zu öffnen. Kirchen und Kapellen sind darüber hinaus Kulturträger erster Güte. Unsere Städte, Dörfer und Landschaften ohne diese Gebäude – das können wir uns schlicht nicht vorstellen, denn es würde etwas Grundlegendes fehlen. Unser Kulturausflug vom 1. Oktober 2016 wird dies zweifellos eindrücklich aufzeigen. Eine herzliche Einladung dazu!

Herzlichst, Ihr

Dr. Urban Fink-Wagner, Geschäftsführer



IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna



Kirchen sind Glaubens- und Kulturträger erster Güte: hier zwei Bilder der Kirche Oberdorf (SO) mit ihrer reichen Ausstattung. (Fotos: José R. Martinez)

Kirchenerhalt auf Platz eins!

Das Schweizerische Pastoralsoziologische Institut (SPI) in St.Gallen führte 2012–2014 bei Politikern, zukünftigen Lehrerinnen und Lehrern sowie Theologiestudierenden eine Umfrage durch, die auch für die Inländische Mission höchst interessante Resultate ergibt.

Der Kirche kann es nicht gleichgültig sein, welchen Ruf sie in der Öffentlichkeit hat. Wenn sie ihre Sendung, ihre «Mission», gut leben und zum Strahlen bringen will, braucht sie Reputation, ein gutes Ansehen nach dem Motto: «An ihren Taten sollt ihr sie erkennen!». Wo liegen die Stärken und Schwächen der Kirche, was gibt der Kirche Profil, und was schadet ihr? Diesen Fragen ging Urs Winter-Pfändler, wissenschaftlicher Projektleiter am Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut (SPI) in St. Gallen, im Rahmen einer Befragung von knapp 1400 Personen in den Jahren 2012–2014 nach; die daraus entstehende Studie «Kirchenreputation. Forschungsergebnis zum Ansehen der Kirchen in der Schweiz und Impulse zum Reputationsmanagement» wurde 2015 in der Edition SPI mit insgesamt 303 Seiten veröffentlicht.

Die Umfrage

Befragt wurden knapp 1400 Personen: 360 angehende Primarlehrer und Kindergärtnerinnen der Pädagogischen Hochschule St. Gallen, 90 Theologiestudierende aus allen römisch-katholischen und evangelisch-reformierten Fakultäten der Deutschschweiz sowie 949 Kantonsparlamentarier. Sie gaben Auskunft über ihre Verbundenheit mit den Kirchen und über ihre Einschätzungen der Qualität kirchlicher Dienstleis-

tungen, des Seelsorgepersonals oder der Kirchenleitungen. Das Resultat: Die kirchlichen Mitarbeitenden und die Angebote der römisch-katholischen und der evangelisch-reformierten Kirche werden zu grossen Teilen geschätzt; die Reputation der römisch-katholischen Kirche hat sich durch die Missbrauchsskandale und deren Positionen zur Sexualmoral in den vergangenen Jahren jedoch verschlechtert. Dadurch besteht die Gefahr, dass das Herzstück der Reputation, die emotionale Verbundenheit mit der Organisation, beeinträchtigt wird.

Aus der Studie lässt sich ableiten, dass offen, transparent und ehrlich kommuniziert werden muss und der Dialog mit der Gesellschaft und den Menschen nötig ist: «Doppelmoral gilt es genauso zu vermeiden wie jegliche Versuche, interne Missstände zu vertuschen. Zudem sind die Kirchen gefordert, ihren gesellschaftlichen Beitrag immer wieder auszuweisen», folgert der Autor. Gefordert sind also Taten, nicht viele Worte.

Kirchenerhalt auf Platz eins!

Ein Resultat der Umfrage ist für die Inländische Mission besonders erfreulich und bestärkt uns in unserer Arbeit: Sowohl aktive Gläubige wie auch kirchlich Fernstehende erachten den Erhalt der Kirchengebäude als besonders wichtig, und diese Leistung der Kirchen wird als sehr gut eingeschätzt. Bei den Politikern, angehenden Lehrerinnen und Lehrern sowie den reformierten Theologiestudierenden steht die Erhaltung von Kirchengebäuden auf Platz eins, bei den römisch-katholischen Studierenden mit einer nur geringen Abweichung auf Platz drei nach Gottesdiensten an Feiertagen und kulturellen Veranstaltungen. (ufw)



Links: S. Maria Camp, Sicht auf den Eingangsbereich; rechts: S. Maria Camp von der Seite mit den gut sichtbaren Mauerschäden. (Foto: zVg)

Gut verankerte und bedrohte Valsler Kapellen

Die Gemeinde Vals ist seit jeher katholisch geprägt. Bis heute spielen katholische Feste im Pfarreileben eine wichtige Rolle. Die vielen Kapellen werden darin einbezogen, und auch sonst werden dort Gottesdienste gefeiert und Prozessionen durchgeführt.

Die Kirchgemeinde Vals im Bündner Oberland zählt nur knapp 890 Katholiken, ist aber für den Unterhalt der Pfarrkirche und von 15 Kapellen und etlichen Bildstöcken zuständig. Das ist finanziell für die kleine Kirchgemeinde eine enorme Herausforderung, da die Kapellen bis heute im Pfarreileben eine wichtige Rolle spielen und religiöse Traditionen, die auch heute weitergeführt werden, auf diese Kapellen bauen.

Prozessionen und Kirchweihfest

Die Karfreitagsprozession gibt es in der heutigen Form seit 1890. Sie beginnt um 15 Uhr nach der Karfreitagsliturgie. Die Dramaturgie der Prozession ähnelt jener eines Beerdigungszuges. Es werden eine Totenfahne, eine Figur der trauernden Muttergottes und fünfundzwanzig aus Holz geschnitzte Passionssymbole auf hohen Stangen mitgetragen. Eine Veronika-Darstellerin hält das Schweisstuch in den Händen, eine als Maria Magdalena gewandete Frau einen Totenkopf, der Kirchgemeindevorstand hat einen Sarg mit der Jesusfigur geschultert. Zum Spiel der Tambouren ziehen die Gläubigen mit Pfarrer und Ministranten stillschweigend der Prozessionsroute entlang.

Am Kirchweihfest St. Peter und Paul findet ein feierlicher Gottesdienst statt. Die dienstpflchtigen Jungmänner geben den Geistlichen vor der Messe in alten

Uniformen die Ehren und begrüssen sie mit einem Säbelgruss. Nach dem feierlich gestalteten Gottesdienst findet eine Prozession durch die engen Gassen des Dorfes statt. Nach dem Segen werden die Feierlichkeiten mit Salutschüssen aus historischen Karabinern beendet. Das Kirchweihfest wird mit musikalischen Beiträgen der Musikgesellschaft umrahmt.

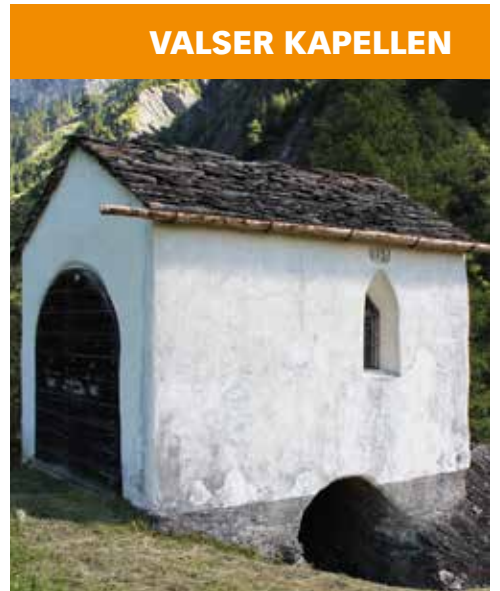
Die Markusprozession führt von der Kapelle Maria Camp zur Kapelle St. Nikolaus in Hansjola. In der Kapelle in Hansjola bilden die Gläubigen einen Halbkreis um den Altar und feiern stehend den Gottesdienst. Es gibt in dieser Kapelle keine Sitzgelegenheit. Am 6. Dezember wird in der Kapelle St. Nikolaus das Patronatsfest gefeiert. Da die Kapelle nur über ein kleines Butzenfenster verfügt, findet der Gottesdienst mit Kerzenlicht statt.

Drei Kapellen in Gebrauch

In Maria Camp, der grössten Kapelle der dreien, die unbedingt renoviert werden müssen, findet alle zwei Wochen ein Gottesdienst statt, und die Erstkommunikanten treffen sich am Nachmittag ihres grossen Festtages dort zur Andacht.

Die Kreuzkapelle im Wissli befindet sich in deren Nähe, an der Kantonsstrasse. Viele Verkehrsteilnehmer pflegen dort bis heute den Brauch, sich zu bekreuzigen und den Schutz Gottes für den Weg zu erbitten.

Die Kapelle St. Nikolaus in Hansjola steht ebenfalls an der Kantonsstrasse beim Eingang zum Valsertal. Die Kapelle mit den umstehenden Lärchenbäumen bildet ein wunderschönes Eingangstor zum Valsertal. Das Gebäude ist einzigartig, weil ein gewölbter Gang unter der Kapelle durchführt. In der Kapelle findet zweimal jährlich ein Gottesdienst statt.



VALSER KAPELLEN

Links: die Kreuzkapelle im Wissli; Mitte und rechts: die St.-Nikolaus-Kapelle Hansjola von innen und von aussen. (Fotos: zVg)

Drei Kapellen bedroht

Alle drei Kapellen aber sind in einem bedenklichen Zustand. Das Dach der Sakristei der Kapelle Maria Camp ist von der Schneelast eingeknickt. Die Fassaden weisen diverse Schädstellen auf. Speziell im Sockelbereich finden sich massive Salzausblühungen und viele Putzausbrüche. Wegen der starken Abwitterung ist die Kalkschicht an den Fassadenoberflächen stark beschädigt. Am Dach müssen aus Sicherheitsgründen neue Schneefänger montiert werden.

Das Dach der Kapelle St. Nikolaus in Hansjola ist schadhaft, so dass Wasser in das Gebäude eindringen kann. Im Innern der Kapelle müssen deshalb Wasserschäden behoben werden. Die Fassaden sind stark verfärbt und weisen einen starken Mikroorganismenbewuchs auf. Die Fassaden der Kreuzkapelle weisen grossflächige Putzschäden auf. Eine Sanierung ist auch dort dringend notwendig.

Die Renovation der genannten drei Kapellen ist umgehend notwendig, um irreparable Schäden an der Bausubstanz zu vermeiden. Deshalb wurde diese auch unverzüglich aufgenommen. Zwar sind Subventionsbeiträge von Bund, Kanton und dem Bündner Corpus Catholicum zugesichert, aber die der Kirchgemeinde Vals verbleibende Restsumme übersteigt deren finanzielle Möglichkeiten. Deshalb setzt sich die Inländische Mission in ihrer Sommersammlung für die drei Kapellen ein. Dass die Bevölkerung von Vals selbst hinter dem Renovationsprojekt steht, zeigt sich im guten Echo auf den Spendenaufwurf; hier geht es nicht allein um den Spendeneingang, wie hoch er auch immer ist, sondern die Rückmeldungen aus der Pfarrei zeigen die Bedeutung der drei Kapellen im Dorfleben auf. Hier ist eine erfreuliche, nicht selbstverständliche Verankerung im Dorf selbst vorhanden.

Chancen von Kapellen in einer Tourismusregion

Darüber hinaus ist in einer Region, wo der Tourismus eine wichtige Rolle spielt, die Bedeutung dieser Denkmäler für Feriengäste nicht zu unterschätzen. Ferien bieten oftmals auch kirchlich eher Fernstehenden Freiraum für Ruhe und Einkehr, und eine Bergkapelle kann hier ein kultureller oder religiöser Anstoss sein, sich über den Alltag hinaus mit Religion und Sinnfragen auseinanderzusetzen. Neben den erwähnten, renovationsbedürftigen drei Kapellen ist im Zusammenhang mit dem Tourismus auch die St.-Anna-Kapelle Frunt zu erwähnen, die hoch über dem Tal und der Staumauer des Zervreila-Stausees eine traumhafte Aussicht bietet. Direkt beim Zervreila-Stausee liegt die St.-Bartholomäus-Kapelle.

Autoren:

Urs Hubert, Kirchgemeinde Vals

Urban Fink-Wagner, Inländische Mission

Wichtige Kirchenräume

Der Zürcher Grossmünsterpfarrer Christoph Siegrist stellt in der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 21. Mai 2016 (S. 12) pointiert fest: «Kirchen werden immer mehr besucht: Religion bindet sich immer mehr an Kirchenräume, immer weniger an Kircheninstitutionen. Im letzten Jahrzehnt stellten die Verantwortlichen von Stadtkirchen eine zum Teil dramatische Verschiebung der Nutzung der Kirchenräume fest, weg vom sonntäglichen Besuch des Gottesdienstes, hin zu individuellen oder kollektiv arrangierten Besuchen während der Woche.» Auch wenn diese Aussage eher für die protestantische Kirche gilt, wo der Gottesdienstbesuch weniger verankert ist als bei den Katholiken, gilt diese Feststellung auch für katholische Kirchen.

Konfessionskunde

Ökumene lebt von der Begegnung mit Christen anderer Konfessionen. Damit Ökumene gelingen kann, ist es notwendig, die eigene Konfession gut zu kennen, aber auch über andere christliche Glaubensrichtungen und deren Lebensweise Bescheid zu wissen. Das hier angezeigte, 2015 im katholischen Bonifatius-Verlag in Paderborn und in der Evangelischen Verlagsanstalt in Leipzig erschienene Buch bietet dazu eine ausgezeichnete Hilfe.

Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs und dem Zweiten Vatikanischen Konzil fand der ökumenische Dialog im Leben der Kirchen seinen festen Platz, gerade auch in der Schweiz. Und die Schweiz stellt ja mit Kurt Kardinal Koch sogar den «Ökumeneminister» im Vatikan. Der ökumenische Dialog führte zu etlichen Dokumenten, welche die wachsende Übereinstimmung belegen. Andererseits besteht auch die Gefahr, dass man sich mit dem Erreichten zufrieden gibt, auch wenn man sich zu Recht darüber freut, dass die Konfrontation dem Dialog gewichen ist. Und während man in theologischen Fragen sich nähert, besteht die Gefahr, dass im ethischen Bereich, vor allem was den Anfang und das Ende des menschlichen Lebens betrifft, sich neue Gräben öffnen.

«Konfessionskunde»

Das Aufeinanderzugehen ist nur dann möglich, wenn man die Grundlinien des Gegenübers kennt. Das hier vorliegende Buch geht nun einen neuen Weg, indem nicht aus katholischer Sicht andere christliche Konfessionen beschrieben werden, sondern Autoren aus den anderen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften eine Selbstdarstellung vorlegen. Gezeigt werden die Situation in der Gegenwart, eine kurze Beschreibung der Geschichte, die wesentlichen Grundzüge des Glaubens und prägende Elemente des kirchlichen Lebens sowie ein Blick auf das jeweilige Engagement in der Ökumene. Es werden nicht nur die «klassischen»

grossen Konfessionsfamilien (Katholiken, Orthodoxe, Anglikaner, Lutheraner, Reformierte) behandelt, sondern auch christliche Gemeinschaften mit einer kürzeren Geschichte aus dem freikirchlichen und charismatischen Bereich. Diese neue Konfessionskunde ermöglicht einen authentischen Einblick in die Vielfalt der christlichen Kirchen. Durch die Einwanderung in die Schweiz wachsen nicht als Landeskirche anerkannte christliche Gemeinschaften, weshalb das Buch hilfreich ist.

Orthodoxe, assyrische und orientalische Kirchen

Die christlich-orientalischen, die orthodoxe Kirche mit ihren verschiedenen Lokalkirchen sowie Anglikaner und Lutheraner hatten in den letzten Jahren die grösste Zuwachsrate in der Schweiz. Diese Kirchen werden in der «Konfessionskunde» eingängig beschrieben. Im Unterschied zur römisch-katholischen Kirche betonen die orthodoxen und orientalischen Kirchen mehr den Geheimnischarakter der Kirche; ihr Bezug ist eher auf den Kult ausgerichtet, wichtig ist das neue Leben mit Christus und in Christus, das vom Heiligen Geist geleitet wird. Man kann gleichzeitig von der orthodoxen Kirche wie auch von den (national) geprägten orthodoxen Lokalkirchen reden, wobei das zweite Charakteristikum verantwortlich ist für die Schwierigkeiten rund um das panorthodoxe Konzil in diesem Sommer.

Anglikaner, Lutheraner und Christkatholiken

Die in der Schweiz als dritte Landeskirche anerkannte christkatholische Kirche wird durch den einzigen Schweizer Autor der «Konfessionskunde», Adrian Suter, prägnant vorgestellt. Die Schweizer Reformierten werden vom deutschen Lutheraner Oliver Schuegraf beschrieben mit der Bemerkung, dass im Gegensatz zum Luthertum die Schweizer Reformierten keine abschliessende Regel in Sachen Bekenntnis haben. Ausführlich werden auch die evangelischen Freikirchen und die charismatische Bewegung vorgestellt, so etwa die Mennoniten, die Baptisten, freie evangelische Gemeinden, die Herrenhuter, Methodisten, die Heilsarmee, die Quäker, Pfingstgemeinden, die Siebentags-Adventisten und weitere Freikirchen. Ein spezielles Kapitel ist der charismatischen Bewegung gewidmet, die zum Teil konfessionsübergreifend oder sogar nichtkonfessionell ist. Ein Nachwort gibt eine Standortbestimmung und beschliesst das Buch. (ufw)

Johannes Oeldemann (Hg.)

Konfessionskunde



EVANGELISCHE
VERLAGSANSTALT

BONIFATIUS



Pensioniert und neu: die IM-Geschäftsführer Adrian Kempf (l.) und Urban Fink.



Auf der IM-Geschäftsstelle: Denise Imgrüth (l.) und Paola Morosin.

Neue Gesichter bei der IM

Ende April 2016 ging der Geschäftsführer Adrian Kempf in Pension und übergab die Leitung der Inländischen Mission an Urban Fink-Wagner. Das langjährige Vorstandsmitglied trat sein neues Amt zeitgleich mit Paola Morosin Bingisser im Mai an. Paola Morosin folgt auf Ueli Felder, sie arbeitet im Backoffice und im Marketingbereich.

Adrian Kempf und den bisherigen Mitarbeitenden gelang es ab 2009, die Inländische Mission wieder bekannter zu machen und zu modernisieren, nachdem schon seit 2003 Kempfs Vorgänger Ferdinand Jud erfolgreich in diese Richtung gearbeitet hatte.

Ein besonderer Höhepunkt war das 150-Jahr-Jubiläum im Jahre 2013, das mit der Vernissage zur Jubiläumsbrochure über die Geschichte der Inländischen Mission im November 2012 begonnen, mit einem Glockengeläut und einer Jubiläumsreise des Vorstandes nach Rom um den 6. Januar 2013 und Dankesanstößen in allen Diözesen durchs Jahr weitergeführt und mit einem Kulturausflug abgeschlossen wurde. Höhepunkt des Jahres war die gemeinsame Feier des 150-jährigen Bestehens der Schweizer Bischofskonferenz und der Inländischen Mission vom 2. Juni in Einsiedeln. Ein schönes Denkmal neben der Einsiedler Wallfahrtskirche erinnert bis heute an das erfolgreiche Jubiläumsjahr.

Im Bereich der Kommunikation wurden mit der Verbesserung der Homepage und der seit 2013 erfolgreichen Herausgabe des vierteljährlich erscheinenden IM-Infos wesentliche Fortschritte gemacht, die sich erfreulicherweise in der Zunahme von Privatspenden niederschlagen. Die Einnahmen vom Bettags- und Epiphanieopfer können im Wesentlichen noch gehalten werden, aber der Ausbau von Aussenaktivitäten in den letzten Jahren hat sich gelohnt und ist auch zukünftig beständige Aufgabe.

Mit der Pensionierung von Adrian Kempf geht auf der Geschäftsstelle personell eine Ära zu Ende, nachdem vor einem Jahr Mauro Giaquinto und vor wenigen Monaten auch Ulrich Felder die IM verlassen haben. Das neue Dreierteam mit der Finanzverantwortlichen Denise Imgrüth, mit einem Jahr Arbeitserfahrung bei der IM unser «Langzeitgedächtnis», sowie Paola Morosin, verantwortlich für das Backoffice und Mitarbeitende im Marketingbereich, und Urban Fink als neuem Geschäftsführer kann auf gutem Grund auf- und weiterbauen. Das Dreierteam arbeitet mit Überzeugung und Begeisterung für die IM und freut sich über die zahlreichen Kontakte zum Vorstand der IM, zu den Pfarreien und Kirchgemeinden, zu den Verantwortlichen in den verschiedenen Bistümern sowie zu den Unterstützerinnen und Unterstützern unseres Hilfswerkes in der ganzen Schweiz. (ufw)

IMPRESSUM

Herausgeber Inländische Mission – Schweizerisches katholisches Solidaritätswerk, Schwertstrasse 26, Postfach, 6301 Zug, Telefon 041 710 15 01, E-Mail info@im-solidaritaet.ch | **Layout und Redaktion** Urban Fink-Wagner, Paola Morosin **Texte** Urs Hubert, Denise Imgrüth, Urban Fink-Wagner | **Fotos/Bilder** José R. Martinez (Oberdorf SO), Urban Fink-Wagner, zVg | **Übersetzung** Alex Rymann (F), Ennio Zala (I) | **Konzept** Ueli Felder | **Druck** Multicolor Print AG, Baar (ZG) | Erscheint viermal im Jahr auf Deutsch, Französisch und Italienisch | **Auflage** 37'000 Ex. | **Abonnement** Die Informationsschrift geht an alle Spenderinnen und Spender des Vereins. Für Spenderinnen und Spender werden vom Spendenbeitrag jährlich Fr. 5.– zur Bezahlung des Abonnements verwendet. Die Publikation profitiert vom vergünstigten Posttarif. | **Spenden-Konto** PC 60-790009-8



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C022369



Links: St.-Anna-Kapelle in Sommentier; rechts: Kapelle Maria Mitleiden in der Nähe von Beromünster auf dem Buchcover. (Fotos: zVg)

Ein Deutschschweizer Wallfahrtsführer

Lothar Emanuel Kaiser (Hrsg.): Wallfahrtsführer der Schweiz. (Verlag Wallfahrtsführer) Emmenbrücke 2013, 190 S.

Bischof Felix Gmür betont im Vorwort dieses Buches, das an etlichen Schriftenständen von katholischen Kirchen aufliegt und gekauft werden kann, dass Christen in ihrem Umfeld zugleich heimisch sein und sich auch fremd fühlen können. Denn Christsein heisst unterwegs sein. Vielleicht sind Wallfahrten so beliebt, weil sie Aufbruch und Beheimatung zugleich bedeuten.

Franz Gross gibt im reich illustrierten Buch eine Einführung zur Wallfahrt und zu Marienbildern, während Edgar Koller über die in der Schweiz zahlreichen, inzwischen über 200 Lourdesgrotten berichtet, gefolgt von einem Heiligenverzeichnis von Michael Kaiser. Verschiedene Mitarbeitende stellen danach über hundert «lebendige» Wallfahrtsorte vor, je nach Bedeutung auf einer oder mehreren Seiten verteilt und mit der immer gleichen Struktur: 1. Lage; 2. Legende/Geschichte sowie 3. Sehenswertes/Besonderes. Besonders eindrücklich sind die zahlreichen farbigen, qualitativ hervorragenden Abbildungen.

Viele Wallfahrtsorte werden aus den ursprünglich rein katholischen Kantonen Luzern (31), Wallis (18) und Freiburg (10) vorgestellt, während aus den übrigen Kantonen nur eine Handvoll aufgeführt werden.

In der Innerschweiz haben sich mehrere Wallfahrtsorte in dem Projekt «Sakrallandschaft Innerschweiz» zusammengeschlossen (vgl. www.sakrallandschaft-innerschweiz.ch), das im Buch speziell vorgestellt wird. Das Projekt wird von gegen 50 Mitgliedern getragen. Die Homepage bietet zahlreiche weitere Informationen an, die über das hier vorliegende Buch hinausgehen.

Die Kantone Basel, Bern, Waadt und Glarus fehlen völlig, während aus dem Kanton Zürich Egg angeführt wird, das dem heiligen Antonius von Padua gewidmet ist. Die etwas zu enge Auswahl der geschilderten Wallfahrtsorte dürfte einerseits damit zusammenhängen, dass die erwähnten Wallfahrtsorte sich an der Finanzierung des Buches beteiligen mussten, andererseits ist sicher auch die Herkunft der Autoren, die vorwiegend aus der Innerschweiz stammen, dafür verantwortlich. Auf alle Fälle deckt der Führer im Wesentlichen die Deutschschweiz ab. Kleinere, lokale Wallfahrten fallen im Gegensatz zum nebenstehend geschilderten französischsprachigen Buch somit weg. (ufw)

Die Freiburger Sakrallandschaft

Jacques Rime: Pays de Fribourg entre espace et sacré. Vingt-cinq excursions. (Éditions Cabédita) Bière 2016, 140 p.

Der Autor legt im vorliegenden, grafisch sehr schön gestalteten und durchgehend farbig illustrierten Buch 25 Wanderungen im an Kirchen und Kapellen reichen Kanton Freiburg vor. Die 25 Rundgänge decken den ganzen Kanton ab und beinhalten auch religiöse Zeichen in der Landschaft wie Kreuze, Bildstöcke, Lourdesgrotten, das Haus der seligen Marguerite Bays (1815-1879) in Siviriez eingeschlossen. Jacques Rime geht von einem Zusammenhang zwischen Glaube und Raum aus. Glaube äussert sich im Raum und inkarniert sich, so dass eine Sakrallandschaft entsteht; diese fördert ihrerseits durch ihre Schönheit den Glauben. (ufw)



Links: Brukapelle im Zwischenbergental auf dem Buchcover; rechts: alte Wallfahrtskirche Würzbrunnen im Emmental. (Fotos: zvg)

Ein welscher Schweizer Wallfahrtsführer

Jacques Rime: *Lieux de pèlerinage en Suisse. Itinéraires et découvertes*. (Éditions Cabédita) Bière 2011, 262 p.

Regionenweise aufgeteilt gibt der Einzelautor Jacques Rime, Pfarrer in der Diözese Lausanne-Genf-Freiburg, ebenfalls einen Überblick über Schweizer Wallfahrtsorte. Da er auch auf kleinere Pilgerstätten hinweist und im Gegensatz zum nebenstehend vorgestellten deutschsprachigen Führer keinen Kanton auslässt, sind die Ausführungen über die einzelnen Wallfahrtsorte kürzer als im nebenstehend vorgestellten Buch; Jacques Rime nennt über 500 Ortschaften, die mittels eines Registers leicht nachzuschlagen sind. Den nach Kantonen geordneten Ausführungen ist in der Einleitung eine kleine Geschichte der Wallfahrt vorangestellt, verbunden mit einem kurzen Überblick über bisher erschienene Bücher über die Wallfahrt in der Schweiz.

Im Gegensatz zum von Lothar Kaiser herausgegebenen Wallfahrtsführer nennt Jacques Rime auch Orte in den ursprünglich reformierten Kantonen, auf die hier kurz hingewiesen sei. Im Kanton Genf wird auf die neugotische Basilika Notre-Dame hingewiesen, die in den Wogen des Kulturkampfes von Pius IX. mit einer Marienstatue beschenkt wurde. Wie häufig sonst spielt die Kirche St-Antoine, die dem populären Antonius von Padua gewidmet ist, auch in Genf eine grosse Rolle. Mit Franz von Sales, der nach der Reformation noch nominell Bischof von Genf war, bleibt ein wichtiger katholischer Heiliger mit der Calvin-Stadt verbunden, wo es zwischenzeitlich dank der Einwanderung wieder mehr Katholiken als Calvinisten gibt.

Mit der Eroberung der Waadt durch die Berner im Jahre 1536 wurden die Wallfahrten auch dort verboten.

Einzig in den drei gemeinsam mit Freiburg verwalteten Vogteien blieb der katholische Kult in Echallens, Bottens und Assens erhalten, damit verbunden auch eine Laurentius-Wallfahrt.

Im Kanton Bern verschwand die Wallfahrt bereits mit dem Übertritt zur Reformation im Jahre 1528, aber das Gedächtnis daran blieb erhalten, und die Wallfahrt wurde indirekt mit den häufig besuchten Beatus-Höhlen touristisch zurückgebracht. Die reiche mittelalterliche Kirchenlandschaft im Berner Oberland, so etwa Scherzigen und Einigen, ist zumindest noch indirekt Zeuge mittelalterlicher Wallfahrtskultur, ebenso Oberbüren bei Büren an der Aare, der damals wichtigste mittelalterliche Wallfahrtsort, wo die Taufe verstorbener Kinder durch ein kurzzeitiges Atmen möglich war («sanctuaire à répit»), ein Phänomen, das in der letzten Zeit in der Forschung viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Im Kanton Zürich nennt Jacques Rime über den bekannten Wallfahrtsort Egg hinausgehend auch Rheinau und einige moderne Kirchen in der Stadt Zürich wie Maria-Lourdes in Zürich-Seebach und Felix und Regula.

In katholischen Kantonen führt Jacques Rime auch kleinere Wallfahrten auf, so für Solothurn neben dem bekannten Marienwallfahrtsort Mariastein und Oberdorf («Klein-Einsiedeln») die Allerheiligenkapelle Grenchen, die Verenaschlucht bei Solothurn, Wolfwil, die Bornkreuzkapelle bei Kappel, die Antoniuskapelle bei Matzendorf und die Wolfgangskapelle bei Balsthal, im Schwarzbubenland die Josefskapelle bei Erschwil, die Fridolinskapelle in Breitenbach, die Marienkirche in Meltingen, St. Pantaleon in der gleichnamigen Ortschaft und die Huggerwaldkapelle in Kleinlützel. Anstösse zu Neuentdeckungen!

(ufw)



Zwei Szenen aus «Kloster zu verschenken»: Brüder und Schwestern beim Gebet (links) und Katharina von Siena. (Fotos: ufw)

800 Jahre Dominikus – bis heute

Am 22. Dezember 1216 bezeichnete Papst Honorius III. in seiner Anerkennungsurkunde des Dominikanerordens diese Wanderprediger als «Kämpfer für den Glauben und Lichter der Welt». Der Predigerorden hat bis heute den Auftrag, das Wort Gottes in den Alltag der Menschen hineinzutragen. Vor 800 Jahren wurde dem Orden in Rom ein Kloster geschenkt, heute ist der Orden mit leeren Klöstern konfrontiert.

Nicht dem Kloster als Gebäude ist Dauerhaftigkeit verheissen, sondern dem Leben nach dem Evangelium. Das erfährt die Kirche im Grossen und Ordensgemeinschaften im Kleinen. Die Dominikanerinnen und Dominikaner in der Schweiz haben den Mut, im Jubiläumsjahr diese Thematik auf die Bühne zu bringen. Durch Schlaglichter auf herausragende Persönlichkeiten, verbunden mit einem Blick auf die Gegenwart, ermutigt das Theater die Zuschauenden, sich selber Fragen zu stellen: Wo setzen wir unsere Prioritäten? Wie kann die christliche Botschaft aus leeren Räumen ins volle Leben hineingetragen werden? Fragen nicht nur an Ordensleute, sondern an uns alle. Wollen wir Leere oder Fülle?

Sechs berührende Szenen

Dem Autor von «Kloster zu verschenken», Paul Steinmann, als Verfasser von etlichen historischen Theaterstücken bekannt, gelang es, in sechs packenden Szenen, die Fragen der Vergangenheit und Gegenwart zur Sprache zu bringen. In der Einleitungsszene, die sich in der Gegenwart abspielt, wird die Frage gestellt, was mit

leeren Klöstern geschehen soll. Die Immobilienmaklerin und die SP-Kantonsrätin haben klare, aber gegenläufige Vorstellungen, während Schwestern und Brüder aus dem Predigerorden den Zuschauerinnen und Zuschauern ganz verschiedene Zukunftsvisionen vorschlagen. Die vier historischen Szenen werfen Schlaglichter in die Zeit der Ordensgründung, auf die heute als Kirchenlehrerin geltende Katharina von Siena, die durch Briefe und Mahnungen Papst und Klerus zu deren Pflichten und Aufgaben zurückführen wollte, mit einer «Hexe» und Giordano Bruno auf die Inquisitionsproblematik, bei der Dominikaner eine wichtige Rolle spielten, aber auch auf den Dominikaner und Sozialreformer Bartolomé de Las Casas, der als Erster auch den Eingeborenen Menschenrechte zusprach. Das in Klöstern gespielte, auch von der Inländischen Mission unterstützte Festspiel auf Wanderschaft ist eine gelungene Umsetzung, spielerisch Fragen zu stellen und zum Nachdenken anzuregen. So bringt Kultur Religion zur Sprache und Religion unter die Leute.

Autor: Urban Fink-Wagner





Zwei Innenansichten: das Innere der Klosterkirche Muri und der Innenraum der Kirche St. Georg und Anna in Bünzen im Freiamt. (Bilder: zVg)

Kulturausflug ins Freiamt

Der 7. Kulturausflug führt uns am Samstag, 1. Oktober 2016, ins Freiamt im Kanton Aargau. Auf dem Programm stehen der Besuch der Pfarrei Bünzen sowie die Besichtigung der Klosterkirche Muri. Die im Jahr 2013 frisch renovierte Pfarrkirche St. Georg und Anna wurde von der Inländischen Mission (IM) tatkräftig mit einem zinslosen Darlehen unterstützt. Zusätzlich wurde im Jahr 2014 schweizweit das von der Bischofskonferenz empfohlene und von der IM organisierte Epiphanieopfer für die Renovation der neugotischen Pfarrkirche aufgenommen. Im Jahr 2015 erhielt die Kirchenpflege Bünzen den Schweizer Denkmalpreis für die vorbildliche Restaurierung der Pfarrkirche. Als Referent für den Kulturausflug konnte erneut das IM-Vorstandsmitglied Urs Staub gewonnen werden. Ein spannender Tag ist allen Teilnehmenden gewiss.

Programm Samstag, 1. Oktober 2016

- Individuelle Besammlung entweder beim Bahnhof Lenzburg oder Boswil. Bitte teilen Sie uns bei der Anmeldung verbindlich mit, an welchem der beiden Bahnhöfe wir Sie abholen dürfen.
 - Abfahrt 9 Uhr Bahnhof Lenzburg
 - Abfahrt 9.45 Uhr Bahnhof Boswil
- Transfer mit Car nach Bünzen
- 10 Uhr Besammlung bei der Pfarrkirche in Bünzen
- Begrüssung und kurze meditative Andacht
- Führung und Besichtigung der Pfarrkirche St. Georg und Anna
- Apéro (offeriert von der Kirchenpflege Bünzen)
- Mittagessen im Restaurant Löwen, Boswil
- Weiterfahrt nach Muri
- Besichtigung der Klosterkirche Muri

- 16 Uhr Rücktransport der Teilnehmer nach Lenzburg – Ankunft Bahnhof Lenzburg ca. 17 Uhr
- Individuelle Rückreise der Teilnehmer, welche sich am Morgen in Boswil versammelt haben – der Bahnhof Muri ist zu Fuss in ca. 5 Minuten erreichbar.

Infos für den Ausflugstag

Die Teilnehmer reisen individuell an und treffen sich entweder um 9 Uhr beim Bahnhof Lenzburg oder um 9.45 Uhr beim Bahnhof Boswil. Weiterfahrt mit dem Car nach Bünzen zur Pfarrkirche, zum Restaurant und zur Klosterkirche Muri. Der Rücktransport nach Lenzburg erfolgt ebenfalls mit dem Car.

Für den Transport, die Verpflegung im Restaurant und die Besichtigung der Klosterkirche Muri nimmt die IM einen Unkostenbeitrag von 70 Franken auf. Nach erfolgter Anmeldung erhalten Sie die definitive Teilnahmebestätigung sowie die Rechnung für die Überweisung des Unkostenbeitrags. Der in deutscher Sprache durchgeführte Kulturausflug wird nicht mit Spendengeldern finanziert. Es steht nur eine beschränkte Anzahl Plätze zur Verfügung; Anmeldeschluss ist der 5. September 2016.

Das Team der IM freut sich auf den Kulturausflug, auf das Wiedersehen mit bisherigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern und auf das Kennenlernen von neuen Gesichtern.

Autorin: Denise Imgrüth

Auskunft/Anmeldung:

- per Mail an: denise.imgrueth@im-mi.ch;
- per Telefon: 041 710 15 10.

Festhaltekreuz

Das hölzerne Festhaltekreuz mit eingelegtem Edelstahlkreuz passt genau in eine Hand. Es bietet Halt in schwierigen Zeiten und erinnert daran, dass Gott dem Menschen in Not besonders nahe ist.

Einzelpreis: CHF 16.–

Einzelpreis mit Spende:
CHF 21.–



Wegbegleiter

Dieser Wegbegleiter aus Holz trägt die Inschrift: «O Gott, komm mir zu Hilfe. Herr, eile mir zu helfen.»

Im Hosensack oder in einer Tasche wird er zum ständigen Begleiter.

Einzelpreis: CHF 7.–

Einzelpreis mit Spende:
CHF 12.–



IM-Kollektion

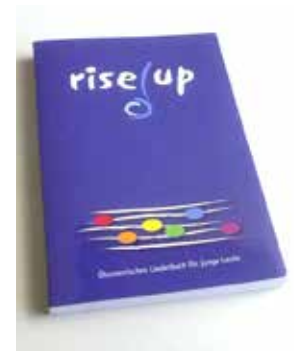
Die «IM-Kollektion» – das sind kunstvoll gefertigte Gegenstände sowie Publikationen rund um Leben und Glauben. Von der IM für Sie ausgewählt und herausgegeben. Bestellen Sie Besinnliches für Ihren Alltag und den Ihrer Lieben! Oder erfahren Sie Wissenswertes über die IM in unseren Veröffentlichungen. Sie entscheiden, ob Sie bei einer Bestellung den «Basispreis» bezahlen oder ob Sie Ihren Kauf mit einem Zustupf an die IM verbinden. Wenn Sie unsere Arbeit zugunsten bedürftiger Pfarreien in der ganzen Schweiz unterstützen möchten, wählen Sie «Preis mit Spende». Die Artikel der Kollektion finden Sie unter www.im-solidaritaet.ch/kollektion. Wir freuen uns auf Ihre Bestellung!

Neue Adresse?

Sind Sie umgezogen? Dann melden Sie uns doch Ihre neue Adresse: Telefon 041 710 15 01 oder E-Mail info@im-mi.ch. Die Spenderinnen und Spender sind seit über 150 Jahren das Fundament der Inländischen Mission. Deshalb freuen wir uns sehr, wenn wir Sie weiterhin anschreiben dürfen.

«Rise-up»-Liederbücher gratis

Eine Zürcher Stadtpfarrei gibt gerne ca. 150 «Rise-up»-Liederbücher gratis gegen eine Spende zugunsten der Inländischen Mission ab. Melden Sie sich einfach bei der Inländischen Mission: Telefon 041 710 15 01 oder E-Mail info@im-mi.ch



Danke!

Die Inländische Mission dankt Ihnen herzlich für Ihre Spende. Vergelt's Gott! Mehr über die Mittelverwendung erfahren Sie unter: www.im-solidaritaet.ch

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

**Inländische Mission –
Schweizerisches katholisches
Solidaritätswerk
Epiphaniiefonds
6300 Zug**

Konto / Compte / Conto **60-790009-8**
CHF

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

Die Annahmestelle
L'office de dépôt
L'ufficio d'accettazione

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

**Inländische Mission –
Schweizerisches katholisches
Solidaritätswerk
Epiphaniiefonds
6300 Zug**

Konto / Compte / Conto **60-790009-8**
CHF

105

Zahlungszweck / Motif versement / Motivo versamento

Projekt Vals
 Ich helfe, Kosten zu sparen, und verzichte auf eine Verdankung.

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

MCP 07.16

105.001

441.02

607900098>

607900098>



Liebe Spenderinnen und Spender

Herzlichen Dank für Ihre Spende! Jeder Betrag, egal in welcher Höhe, hilft der Pfarrei Vals, die Kapellen zu erhalten (Foto: Inneres von Maria Camp in Vals; zVg). Aus Kostengründen verdanken wir Spenden ab CHF 50.-. Auf dem Einzahlungsschein können Sie angeben, dass Sie keine Verdankung wünschen – Sie helfen uns so, Kosten zu sparen.

PS: Spenden für den Erhalt von Kirchen können Sie von den Steuern abziehen. Auf Wunsch schicken wir Ihnen eine Spendenbescheinigung.



IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

**Inländische Mission –
Schweizerisches katholisches
Solidaritätswerk
Epiphaniiefonds
6300 Zug**

Konto / Compte / Conto **60-790009-8**
CHF

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

Die Annahmestelle
L'office de dépôt
L'ufficio d'accettazione

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

**Inländische Mission –
Schweizerisches katholisches
Solidaritätswerk
Epiphaniiefonds
6300 Zug**

Konto / Compte / Conto **60-790009-8**
CHF

105

Zahlungszweck / Motif versement / Motivo versamento

Projekt Vals
 Ich helfe, Kosten zu sparen, und verzichte auf eine Verdankung.

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

MCP 07.16

105.001

441.02

607900098>

607900098>

Bronzekorpus (43 x 53 cm)

Eine Pfarrei aus dem Jura bietet einen Christus-Bronzekorpus für eine kirchliche Einrichtung an. Der Korpus ist in gutem Zustand, mit zwei kleinen Löchern am Kopf, die leicht repariert werden können. Haben Sie Interesse? Oder möchten Sie selber ein Objekt anbieten? Nehmen Sie mit der Inländischen Mission Kontakt auf. Rufen Sie uns an unter 041 710 15 01 oder schreiben Sie uns eine Mail: info@im-mi.ch



Christuskorpus (43 x 53 cm) (zVg)

Kommunionkleider

Eine Tessiner Pfarrei sucht Kommunionkleider der Grössen 106, 110, 122 und 132. Nehmen Sie mit der Inländischen Mission Kontakt auf, wenn Sie überzählige Kommunionkleider haben. Besten Dank! Telefon 041 710 15 01 oder E-Mail info@im-mi.ch

AZB
CH-6301 Zug
P.P. / Journal

SOMMER

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Sommerzeit!



Blick von der Röti ob Solothurn ins Dreiseenland. (Foto: ufw)

Das ganze Team der Inländischen Mission wünscht Ihnen eine sonnige und frohe Sommerzeit! Für Ihre Treue und Unterstützung danken wir Ihnen herzlich! Nutzen Sie die Sommerzeit zum Besuch von Kirchen und Kapellen, das ist sicher gut investierte Zeit.

Bilder: Titelseite, rechts: Aussensicht auf die Kapelle Maria Camp, Vals (GR) (Foto: zVg); links: Turmaufsatz der Pfarrei- und Wallfahrtskirche Oberdorf (SO) (Foto: José R. Martínez).

